

SWR2 Wissen

Pädagogen aus dem Ausland

Hilfe für Kitas und Schulen?

Von Katja Hanke

Sendung: Samstag, 26. Oktober 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

Der Erzieher- und Lehrermangel in deutschen Bildungseinrichtungen ist ein Problem. Ausländische Pädagogen sollen den Fachkräftemangel lindern. Doch der Weg in ihren Beruf ist in Deutschland nicht einfach.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 1:

(Alexandra Nicola): Die Arbeit ist komplett anders. Erstens, hier sind wir mehrere Erzieherinnen. In Rumänien gibt es Gruppen und für eine Gruppe ist eine Erzieherin zuständig, da sind so 30 oder über 30 Kinder in einer Gruppe.

O-Ton 2:

(Mohadeseh Khazaei): Ich komme aus eine Diktaturland. Kinder müssen nicht lernen, dass viel nachdenken. Das ist große Unterschied. Hier Kinder immer dürfen Meinungen sagen und immer dürfen eigene Weg, Ziel entscheiden.

O-Ton 3:

(Jitka Pejsarova): Ich muss sagen, die erste Stunde (...) habe ich auch zitterte Knie gehabt (...): Na ja, wie kommst du klar, wenn du was falsch sagst und so. Aber ich muss sagen, (...) die Schüler waren so super, die haben mich unterstützt, (...) haben Fragen gestellt: Jitka von wo kommst du und kannst du uns ein paar tschechische Worte sagen. (...) Also, war fantastisch (...). Nach dem Block bin ich raus und habe so (atmet tief ein), kam ein Stein von Herz gefallen.

Ansage:

Pädagogen aus dem Ausland – Hilfe für Kitas und Schulen?

Eine Sendung von Katja Hanke.

Sprecherin:

Der Erzieher- und Lehrermangel in deutschen Kitas und Schulen ist ein Dauerproblem. Bis 2030 werden rund 200.000 Erzieherinnen und Erziehern und rund 320.000 Lehrkräfte fehlen – so die Prognosen des Familienministeriums und der Kultusministerkonferenz. Schon seit Jahren versuchen die Länder die Not zu beheben – mit Seiteneinsteigern, attraktiveren Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen. Größtenteils außer Acht gelassen wurden bisher ausländische Pädagogen, die schon in Deutschland leben oder angeworben werden könnten. Könnten Sie helfen, den Fachkräftemangel in deutschen Kitas und Schulen zu lindern?

Atmo 1: Kita/Lied: Schöne Namen singen wir, Namen, die gut klingen. Wer uns seinen Namen nennt, darf ihn selber singen. (läuft weiter)

Sprecherin:

Morgenkreis in einer städtischen Kita in Stuttgart. 21 Kinder zwischen vier und sechs Jahren und drei Erwachsene sitzen im Kreis auf einem beigen Teppich. Um sie herum niedrige Regale aus Holz, darin bunte Bauklötze, Brettspiele, Legosteine. Jedes Kind singt seinen Namen und was es in der Kita besonders gerne macht. Auch die Erzieherinnen machen mit.

Atmo 1 Lied: (kommt hoch bei 00:47) Ich heiße Alex und mag gerne die Tischspiele mit euch zu spielen. (läuft weiter)

Sprecherin:

Alexandra Nicola ist eine der Erzieherinnen und stammt aus Rumänien. Seit drei Jahren ist sie Teil des Teams. Ausländische Erzieherinnen wie sie sind in Stuttgarter Kitas keine Seltenheit. 185 Kitas betreibt das Jugendamt in der Stadt. Weil zu viele Erzieherinnen fehlten und der Markt leergefegt war, begann man bereits 2013 im Ausland zu suchen: in Rumänien, in Italien und in Spanien. Unter anderem schaltete die Stadt Anzeigen in lokalen Zeitungen. So erfuhr auch Alexandra Nicola davon.

O-Ton 4:

(Nicola): Aus unseren Zeitungen, aus Hermannstädter Zeitung, aus Tribüne, das ist meine Zeitung aus Rumänien ... *(läuft weiter)*

Sprecherin:

Alexandra Nicola, 32 Jahre, ist eine offene, fröhliche Person und bei den Kindern beliebt. Sie ist ausgebildete Erzieherin und Grundschullehrerin. Zehn Jahre lang hat sie in Rumänien an einer Grundschule gearbeitet. Sich als Erzieherin in Stuttgart zu bewerben, das haben sie und ihr Mann spontan entschieden, erzählt sie.

O-Ton 5:

(Nicola): An einem Samstagabend, kann ich mich gut erinnern, es war ziemlich spät wo wir das gemacht haben und dann am Dienstag hatte ich das Vorstellungsgespräch, früh am Morgen um neun und am Nachmittag habe ich die Unterlagen unterschrieben.

Sprecherin:

Es sei an der Zeit, etwas anderes zu machen, fand sie damals, nämlich mit kleinen Kindern zu arbeiten. Also zog sie zwei Monate später mit ihrem Mann und der zweijährigen Tochter nach Stuttgart.

Atmo 2: Ein Gelb. Ein Gelb. Nein, es gibt keine Gelb. Doch. Guck. (läuft weiter)

Sprecherin:

Nach dem Morgenkreis wählen die Kinder, was sie machen möchten und teilen sich in Gruppen auf. An einem niedrigen, runden Tisch sitzen vier Kinder, vor sich ein kleines Spielbrett, auf dem sie Plastikautos in verschiedenen Farben anordnen. Wie sie das machen sollen, ist auf Karten abgebildet.

Atmo 3: (Nicola erklärt beim Spielen das Spiel): 8:55 Und dann muss man die Autos so hin- und herbewegen, dass man sie so parkt, dass das rote Auto frei hat und rauskommt. Ja, das ist ein Spiel, ein Gedächtnisspiel, ein Logikspiel, was die Logik betrifft. (läuft weiter)

Sprecherin:

Es geht reihum, jeder ist mal dran.

Atmo 4: Der kann ja gar nichts bewegen. Ich weiß wie das geht. Ich auch. Pauli, fahr mal das Auto nach hinten, dann... (Alex) Der Paul, der kann das selber.

Sprecherin:

Deutsch hat Alexandra Nicola schon im Kindergarten gelernt, später eine deutschsprachige Schule besucht und mit dem Abitur das Deutsche Sprachdiplom abgelegt. Die Sprache war für sie also kein Problem. Überhaupt fiel ihr die Eingewöhnung in der Kita leicht, sagt sie.

O-Ton 6:

(Nicola): Weil das Team hier ganz gut ist und nett war, die haben mir so viele Sachen beigebracht, die haben mir so viele Sachen erklärt und ich hatte immer die Unterstützung.

Sprecherin:

Die Stadt Stuttgart wirbt die ausländischen Erzieherinnen nicht nur an, sondern begleitet sie in der Anfangszeit. Sie bekommen ein Jahr lang ein WG-Zimmer gestellt, Hilfe bei Behördengängen und haben auch sonst mit einem verständnisvollen Arbeitgeber zu tun.

Atmo 5: Alex, kannst du mir noch weiterhelfen? Gerne. Hier fehlt noch ein Teil von einem Küken, denk ich mal.

Sprecherin:

Um in Deutschland als Erzieherin offiziell anerkannt zu sein, musste Alexandra Nicola noch ein mehrmonatiges Praktikum machen. Für sie war das kein Problem, denn das Jugendamt stellte sie dazu schon fest ein. Sie hat also vom ersten Tag an Geld verdient. Nach einem Jahr bekam sie die Anerkennung als Erzieherin. Ganz so schnell geht es bei den meisten Angeworbenen trotz der Hilfe der Stadt aber nicht. Müssen die neuen Erzieherinnen erst noch Deutsch lernen, dauert es in der Regel länger. 60 Erzieherinnen hat die Stadt bisher auf diese Weise angeworben. Definitiv ein Erfolg, heißt es im Jugendamt. Die ausländischen Erzieherinnen seien eine große Hilfe, jedoch nicht die Lösung für den Mangel

Ausländische Fachkräfte, die in Deutschland in ihrem Beruf arbeiten und entsprechend bezahlt werden möchten, müssen ihre Ausbildung anerkennen lassen. Das bedeutet: Was sie im Ausland gelernt haben, muss mit der deutschen Qualifikation vergleichbar sein, für reglementierte Berufe wie Lehrer und Erzieher gilt sogar: sie müssen gleichwertig sein. Das Problem dabei: Die Ausbildung in Deutschland ist für viele Berufe einzigartig. Für eine Anerkennung müssen Fachkräfte oft viele Nachqualifizierungen machen. Hinzu kommt: Der Prozess ist für viele Personen nur schwer fassbar, dazu unverständlich und in den meisten Fällen kompliziert und langwierig. Sich im Anerkennungsdschungel zurechtzufinden, ist nicht einfach. Helfen sollen die Beratungsstellen des Netzwerks IQ, Integration durch Qualifizierung.

Atmo 7: (IQ Mannheim): Ding Dong. Hallo, ich begrüße Sie. Haben Sie einen Termin bei uns? Ja, bei Frau... (läuft weiter)

Sprecherin:

Eine von vier IQ-Beratungsstellen in Baden-Württemberg befindet sich in einem unscheinbaren Neubau im Zentrum Mannheims: Ein schmaler Flur, von dem drei kleine Räume abgehen.

In einem wartet ein junger Italiener. Er ist Koch und gut vorbereitet. Aus einer schwarzen Mappe zieht er die Dokumente.

Atmo 8: (kommt bei 0:13 hoch) Also, das ist meine Lebenslauf, Abschluss schon übersetzen, das sind alle Fächer... (läuft weiter)

Sprecherin:

Die Beratung verläuft meist in zwei Stufen: Zuerst helfen die Berater, alle Unterlagen zu sammeln, sie an die richtigen Stellen zu schicken und später dort nachzufragen. (*Atmo raus*) Bekommen die Antragsteller eine volle Anerkennung, können sie sofort arbeiten. Wenn ihr Abschluss nur teilweise anerkannt wird und sie so genannte "Anpassungsmaßnahmen", also Nachqualifizierungen, machen müssen, dann helfen die Quali-Berater weiter. In Mannheim ist das zum Beispiel Daniela Bauer.

O-Ton 7:

(Bauer): Es ist manchmal sehr langwierig, manchmal schwierig, aber es gibt Möglichkeiten. (läuft weiter)...

Sprecherin:

Beraterin Daniela Bauer sucht dann nach den passenden Weiterbildungsangeboten. Zu ihr kommen alle Berufe. Aus Erfahrung weiß sie:

O-Ton 7:

(Bauer): Lehrer und Erzieher haben es grundsätzlich schwer ...

Sprecherin:

Sie gehören zu den reglementierten Berufen, also Berufe, die besonders strengen Vorschriften unterliegen, wie auch Arzt, Krankenpfleger oder Rechtsanwalt. Wer in diesen Berufen arbeiten möchte, muss eine Ausbildung vorweisen, die identisch zur deutschen ist. Hinzu kommt: Die Anerkennung dieser Berufe ist Ländersache. Das bedeutet: Jedes Bundesland hat andere Anforderungen und Kriterien. Erzieherinnen aus dem Ausland müssen meistens noch ein Praktikum machen, meint Qualifizierungsberaterin Bauer. Das Problem dabei:

O-Ton 8:

(Bauer): Viele sind auch auf ein Gehalt angewiesen, auf ein Einkommen angewiesen, wir hatten ja schon gesagt, dass nicht alle Anpassungslehrgangsstellen vergütet sind und wenn sie das sind, dann nicht immer ausreichend vergütet. Und häufig ist über die Dauer von 12 Monaten oder länger (...) so ein Praktikum zu machen und das ist finanziell für viele nicht zu leisten.

Sprecherin:

Einige machen lieber die ganze Ausbildung noch einmal, sagt Bauer. In Baden-Württemberg gehe das gut. 2012 wurde hier ein verkürztes Modell eingeführt, die Praxisintegrierte Ausbildung, kurz PIA. In ihr arbeiten die angehenden Erzieherinnen drei Tage pro Woche in einer Kita und besuchen zwei Tage die Fachschule. Sie verdienen von Anfang an Geld. Nach drei Jahren, sind sie staatlich anerkannte Erzieher, ein Jahr früher als sonst. Ein anderer Weg zur Anerkennung sei ein berufsbegleitendes Bachelorstudium in Kindheitspädagogik, so Daniela Bauer.

Für Lehrkräfte aus dem Ausland verläuft der Prozess noch schwieriger als für Erzieher. Die Auflagen für eine Anerkennung sind für sie besonders hoch. Doch nur mit einer Anerkennung dürfen sie an öffentlichen Schulen arbeiten. Wer sie nicht hat, kann höchstens an Privatschulen unterrichten, die keine staatliche Unterstützung bekommen. Die größte Hürde für diese Lehrkräfte sei die Zweifächerkombination, sagt Viola Georgi, Professorin für Angewandte Erziehungswissenschaften an der Universität Hildesheim.

O-Ton 9:

(Georgi): Man muss zwei Fächer studiert haben, um in Deutschland Lehrer oder Lehrerin zu werden. Das hat man in vielen anderen Ländern nicht. (...) Was meistens bedeutet, dass man ein ganzes Fach nochmal nachstudieren muss. Das ist langwierig, kostet viel Zeit. (...) Und das ist dann eine echte Entscheidung, kann man das eigentlich leisten oder nicht.

Sprecherin:

Die zweite Hürde ist die Sprache. Erzieherinnen dürfen in der Regel arbeiten, wenn sie einigermaßen flüssig Deutsch sprechen, Lehrkräfte dagegen müssen ein anspruchsvolles akademisches Sprachniveau vorweisen. Nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, kurz (GER), sind Fremdsprachenkenntnisse in sechs Stufen eingeteilt: von A1 bis C2. Lehrkräfte aus dem Ausland müssen in den meisten Bundesländern das C2-Niveau haben. In Baden-Württemberg müssen sie außerdem noch das Referendariat machen, unbezahlt. Beraterin Daniela Bauer kennt nur wenige, die das auf sich genommen und geschafft haben, sagt sie.

O-Ton 10:

(Bauer): Man braucht viel Zeit, viel Durchhaltevermögen, man muss nochmal viel nachlernen, also es ist schon eine Geldfrage (...), klar, definitiv. Es geht alles nicht von heute auf morgen und das ist auch der Grund, warum viele irgendwann abbrechen oder sagen: Nee, ich möchte mich dann lieber ganz anders orientieren.

Sprecherin:

Dann suchen sie zusammen nach Alternativen in ähnlichen Berufen. Daniela Bauer möchte Lehrkräfte aber trotzdem ermuntern, es zu versuchen. Denn: Die strengen Regelungen werden nicht immer eins zu eins gewandt. Jeder Fall sei ein Einzelfall und wer sich selbst kümmere, dranbleibe, vielleicht sogar eine Schule hinter sich habe, könne auch Glück haben.

O-Ton 11:

(Bauer): Es ist ein sehr komplexes Thema. Also, ich glaube, wenn die Gesetze lockerer wären, könnte man sicher ganz viele Stellen mit guten Leuten mit Migrationshintergrund auch ausfüllen, aber so sind im Moment nun mal die Vorgaben.

Sprecherin:

Ist der Unterricht einer Lehrkraft schlechter, wenn sie mit Akzent und einigen Grammatikfehlern spricht? Wirkt sich das negativ auf die Schüler und deren Deutsch aus? Die Behörden scheinen das so zu sehen. So sehr auf perfektem Deutsch zu bestehen, findet Erziehungswissenschaftlerin Viola Georgi von der Universität Hildesheim nicht nachvollziehbar.

O-Ton 12:

(Georgi): Also, ich habe viel Austausch mit den USA, wo es ganz normal ist, dass man in der Schule eine Lehrerin oder einen Lehrer trifft (...), die mit starkem Akzent sprechen, auch grammatikalisch mal einen Fehler machen, trotzdem werden sie respektiert und sind in ihrer Profession angesehen und anerkannt.

Sprecherin:

In Deutschland spreche man ihnen in der Regel die fachliche Kompetenz ab. Georgi forscht seit vielen Jahren zur Schule in der Migrationsgesellschaft und hat eine umfangreiche Studie über Lehrkräfte mit Migrationshintergrund veröffentlicht.

O-Ton 13:

(Georgi): Auch die von uns Befragten haben gesagt, sie fühlen sich unter großem Druck, wenn sie beispielsweise beim Elternabend zum ersten Mal an einer Tafel stehen und etwas anschreiben und sehen, wie alle Augen auf ihre Hand gerichtet sind und dann passiert es und man macht einen kleinen Fehler, dann stöhnen schon die ersten Eltern und sagen: Das haben wir uns ja gleich gedacht.

Sprecherin:

Ausländische Pädagogen aufgrund von Sprache abzuwerten, sei in einem Einwanderungsland wie Deutschland nicht mehr zeitgemäß, so Georgi. Auch Miriam Vock, Professorin für Empirische Unterrichts- und Interventionsforschung an der Universität Potsdam, würde gern sehen, dass sich der Blick auf diese Pädagogen ändert.

O-Ton 14:

(Vock): Ich glaube, auch da wäre es klug, wenn wir da umdenken würden in unserem Schulsystem, in Zeiten von starker Migration uns überlegen würden: Was sind wirklich wichtige Qualifikationen, die Lehrkräfte brauchen? Muss es unbedingt das Ausbildungssystem sein, was wir hier haben, oder gehen auch andere Wege und man kann trotzdem eine sehr gute Lehrerin oder ein sehr guter Lehrer sein?

Sprecherin:

Solche Wege erforschen sie und ihr Team seit April 2016 mit dem Refugee Teachers Program, einem Modellprojekt, das geflüchtete Lehrkräfte qualifiziert und ihnen den

Weg an deutsche Schulen ebnet soll. Ein ähnliches gibt es auch an den Universitäten Bielefeld und Bochum. Lehrkräfte Plus heißt es dort. Das Refugee Teachers Program in Potsdam richtet sich an Geflüchtete mit einer Universitätsausbildung, die im Heimatland als Lehrer gearbeitet haben. Schon im ersten Durchgang war die Resonanz riesig: Rund 700 geflüchtete Lehrkräfte bewarben sich auf 25 Plätze. Mittlerweile haben 85 Personen das Programm beendet.

Atmo 9: (Refugee Teachers Program): Geraschel, Stimmen im Seminarraum

Sprecherin:

Ein schlichter Seminarraum an der Universität Potsdam. Vier Männer und zwei Frauen, alle aus Syrien, sitzen im Kreis. Projektleiterin Anna Wojciechowicz begrüßt sie.

Atmo 9: (kommt hoch)... zu der heutigen ersten Sitzung, die wir haben im Rahmen des pädagogischen Einführungsseminars. (läuft weiter)

Sprecherin:

In diesem Seminar lernen die syrischen Lehrkräfte mehr über das deutsche Bildungssystem. Zuerst geht es aber um das syrische Schulsystem. Sie arbeiten in Gruppen.

Atmo 10: (Mann) Also, ich würde sagen, die Tradition spielt eine große Rolle in diesem Bereich... (läuft weiter)

Sprecherin:

Das Programm dauert drei Semester. Innerhalb dieser Zeit sollen die Teilnehmenden das Sprachniveau C1 erreichen. Außerdem besuchen sie Pädagogik- und Didaktikseminare und hospitieren an verschiedenen Schulen. Mit dem Bildungsministerium des Landes Brandenburg ist vereinbart, dass die Absolventen befristet als Assistenzlehrkräfte an einer staatlichen Schule arbeiten können. Speziell für sie wurden diese Stellen geschaffen: Sie unterstützen die Fachlehrer in den Klassen und können auch Vertretungsstunden geben.

Wer sprachlich nicht das C1-Niveau, sondern nur B2 schafft, kann als, wie es heißt, "sonstiges pädagogisches Personal" arbeiten. Diese Gruppe ist auf dem B2-Niveau. Ein junger Mann trägt einige Ergebnisse vor.

Atmo 11: (kommt hoch bei 00:13) Die Schultag von Sonntag bis Donnerstag, und auch vier, fünf Stunden, eine Unterrichtsstunde ist ungefähr 45 Minuten wie hier in Deutschland auch... (läuft weiter)

Sprecherin:

Danach vergleichen sie das syrische und das deutsche Schulsystem. Anna Wojciechowicz erklärt den Föderalismus, die Kultusministerkonferenz, die Schultypen und vieles mehr. Für die Teilnehmer ist vieles neu. Einige Absolventen, erzählt sie nach der Stunde, arbeiteten schon an Schulen.

O-Ton 15:

(Wojciechowicz): Eine Absolventin, die sogar hier schon ein C2 gemacht hat (...), für sie war es möglich, (...) fast nach sieben Monaten in den Seiteneinstieg zu gelangen und ein zweites Fach nachzustudieren. Sie (...) studiert berufsbegleitend Englisch. (...) Das ist ein Beispiel, wo es irgendwie super gelaufen ist. (...), wir haben auch (...) Absolventen, die sind auch älter, (...) die sind vielleicht schon Mitte Vierzig und haben vielleicht immer noch nicht einen C1-Nachweis. Für die ist das natürlich frustrierend, wenn man (...) zum zweiten Mal eine Prüfung macht und die nicht schafft.

Sprecherin:

Als sonstiges pädagogisches Personal übersetzen diese Personen zum Beispiel für arabischsprechende Eltern bei Elternabenden, bieten am Nachmittag Sport-AGs, Arabischkurse oder ähnliches an.

Im Frühjahr wurde zum ersten Mal die Begleitforschung ausgewertet. Eine wichtige Erkenntnis war, dass es noch nicht genügend flexible und berufsbegleitende Angebote zur Weiterqualifizierung gibt. Außerdem wurde deutlich: Die meisten geflüchteten Lehrkräfte brauchen länger als angenommen, um das C1-Niveau zu erreichen.

Kurze Zeit später beendete das Ministerium die Finanzierung für das Projekt und gab bekannt: Die aktuelle Gruppe sei die letzte. Zusätzlich beschnitt es die Einstiegsmöglichkeiten: Neue Absolventen dürfen jetzt nur noch als sonstiges pädagogisches Personal und nur in Teilzeit arbeiten. Es sei denn, sie haben das C2-Zertifikat. Initiatorin Miriam Vock versucht, die Entscheidung zu verstehen.

O-Ton 16:

(Vock): Wir stehen als Universität auch immer dafür, dass wir möchten, dass unsere Lehrkräfte exzellent ausgebildet sind, (...) aber man muss auch Wege dahin ermöglichen. (...) Natürlich gibt es noch Qualifizierungsbedarf. Man kann sich das vorstellen: Nach zwei, drei Jahren in Deutschland ist man nicht perfekt in der deutschen Sprache. Das müssen sich alle noch weiter verbessern aber das geht natürlich am besten, wenn man im Job ist, denn da lernt man nochmal ganz anders als in einem Kurs.

Sprecherin:

Für sie wäre ein fairer Weg, die Absolventen und ausländische Lehrkräfte schon mit dem C1-Niveau einzustellen und ihnen genug Zeit und die nötigen Angebote zu geben, um das C2-Niveau zu erreichen.

O-Ton 17:

(Vock): 19:30 (...) Wenn man sich anschaut, wie jetzt massenhaft Seiteneinsteiger eingestellt und qualifiziert werden müssen, fragt man sich: Warum wird nicht auf die pädagogisch ausgebildeten und berufserfahrenen Personen zurückgegriffen? (...) Das wäre verrückt, wenn man diese Absolventen von uns nicht einstellt.

Atmo 12: Geräusche aus dem Gang in der Schule (unter den Text legen)

Sprecherin:

Die Waldstadt Grundschule in Potsdam. Hier arbeitet seit Anfang des Jahres eine Absolventin des Refugee Teachers Programs. Sie zeigt den Klassenraum:

Atmo 12: (kommt noch): (im Klassenraum) Manchmal ich sitze da hinten bei Unterricht und wenn ich helfen muss, ich laufe die ganze Zeit.

Sprecherin:

Mohadeseh Khazaei ist Assistenzlehrerin. Sie hilft einzelnen Kindern oder Gruppen im Unterricht und gibt auch Vertretungsstunden. Khazaei hat im Iran Informatik studiert und nebenher fünf Jahre an einer Grundschule Mathematik unterrichtet. Im Iran können schon Bachelor-Absolventen an Schulen unterrichten. Seminare und Vorlesungen zu Pädagogik hat sie erst in Potsdam besucht. Lehrerin sei ihr Traumberuf, sagt sie, und erinnert sich an ihren ersten Tag in Potsdam.

O-Ton 18:

(Khazaei): Ich dachte: Okay, ich bin wieder da, ich kann arbeiten, (...) meine Kompetenzen wieder zeigen. Und auch ich habe wieder Kinder gesehen, Schule, in diese Atmosphäre. Ich dachte: Okay, ich schaffe das. Ja, das war gute Gefühl und immer noch.

Sprecherin:

Die Idee, erst als Assistenzlehrerin zu arbeiten, so alles kennenzulernen und auch ihr Deutsch weiter zu verbessern, finde sie gut, sagt sie. Sie lerne sehr viel.

O-Ton 19:

(Khazaei): Manchmal ich muss im Moment bei Kindern eine Entscheidung treffen, das ich weiß nicht, welche Meinung hat meine Kollegin als Hauptlehrerin. Das ist ein bisschen schwierig. Jetzt ich denke geht noch aber natürlich später nach ein paar Jahren ich möchte auch meinen eigenen Unterricht haben.

Sprecherin:

Trotz der neuen Regelung darf sie erst einmal weiterarbeiten. Denn: Die Schule braucht sie. Wie lange noch ist unsicher. Bald wird sie die C2-Prüfung machen müssen. Einen C2-Kurs, den sie neben der Arbeit besuchen kann, gebe es aber in ganz Brandenburg nicht, sagt sie. Weil sie unbedingt als Grundschullehrerin arbeiten möchte, wird sie wahrscheinlich noch einmal studieren müssen. Denn aus dem alten Studium wird ihr dafür fast nichts anerkannt.

Atmo 13: (Unterricht, Magdeburg)

Was ist Thema unsere Block heute? Wir werden weiterarbeiten mit unsere Kohlenstoff-Thema. Wir haben heute Thema Kohlensäure. (läuft weiter)

Sprecherin:

Eine, die nach langer Zeit wieder in ihrem Beruf angekommen ist, ist die Chemie- und Biologielehrerin Jitka Pejsarova.

Chemieunterricht der neunten Klasse an der Neuen Schule in Magdeburg. In zwei langen Reihen aus wuchtigen Arbeitstischen sitzen 17 Mädchen und Jungen.

Atmo 14: Ihr kennt Kohlensäure von ihr eigenes Leben. Ihr nutzt im Prinzip auch Kohlensäure fast jeden Tag. Junge: In diesen Getränkeflaschen mit Sprudel.

Sprecherin:

Jitka Pejsarova arbeitet seit zwei Jahren an der reformpädagogischen Gemeinschaftsschule, einer staatlich anerkannten Ersatzschule. Dabei hatte die Tschechin ihren Beruf längst aufgegeben. Seit 1997 lebt die ausgebildete Biologie- und Chemielehrerin in Deutschland. Ihre Anerkennung bekam sie schon 2002, konnte aber keine Stelle finden. Zu viele arbeitslose deutsche Lehrer, hieß es damals, keine Chance.

Pejsarova war lange selbstständig und später Sozialarbeiterin. Als sie sich vor zwei Jahren bei einer Jugendhilfe-Firma bewarb, die zum Träger der Schule gehört, erhielt sie anstelle des Jobs eine Einladung in die Schule. Denn die suchte verzweifelt eine Chemielehrerin. Sie begann zu unterrichten, musste aber ihre Anerkennung erneuern lassen. Die Schule half mit den Formularen, beim Briefeschreiben und Telefonieren, erzählt sie:

O-Ton 20:

(Pejsarova): (...) Das hat mehr als ein Jahr gedauert und dann habe ich mir gesagt: Jetzt ist Schluss. (...) und habe ich persönlich nach Halle gefahren und habe ich da persönlich mit die bestimmte Person gesprochen (...). Wir haben alles geklärt (...) und in vier Wochen war alles erledigt. Also, ich muss sagen: Wenn jemand wirklich Anerkennung möchte machen (...), persönliche Gespräche sind der einzige Weg, wo etwas rauskommt und etwas fertig ist.

Sprecherin:

Pejsarova ist überzeugt: Eigeninitiative und die Unterstützung einer Schule erleichtern den Prozess. Allerdings macht Sachsen-Anhalt es den ausländischen Lehrkräften leichter als andere Länder: Hier brauchen sie nur ein Fach und dürfen schon mit C1-Niveau unterrichten. Zum Thema Kohlensäure hat sie Mineralwasser in den Unterricht mitgebracht.

Atmo 15: Und wenn ich schüttel mit die Flasche, was passiert? (Junge) Der Kohlenstoff wird dann wieder zum Gas und das beansprucht eine größere Fläche und... (läuft weiter)

Sprecherin:

Dass sie als Nicht-Muttersprachlerin Fehler macht, sei ihr bewusst. Ihr Deutsch immer weiter zu verbessern, sei eine Lebensaufgabe, sagt sie.

O-Ton 21:

(Pejsarova): (...) Aber ich finde von die Kids, von die Schüler so super, wenn die sagen: Jitka, du hast das falsch gesagt, so ist das anders. (...) (läuft weiter)

Sprecherin:

Das finde sie nicht schlimm.

O-Ton 21:

(Pejsarova): Überhaupt nicht. Ich weiß, dass manche (...) ausländische Lehrer, habe ich auch Bekannte, haben Angst, wenn die Kinder sehen Fehler.

Sprecherin:

Trotz der Fehler fühle sie sich respektiert, sagt sie. Dazu beitragen mag, dass sie an der Schule nicht die einzige Lehrkraft aus dem Ausland ist: Andere kommen aus Chile, Spanien, der Ukraine, Russland und Schweden. Sie füllen nicht nur offene Stellen, an der Schule schätzt man auch die vielfältigen Erfahrungen und die Weltläufigkeit, die sie mitbringen. Ein Aspekt, den Erziehungswissenschaftlerin Viola Georgi von der Universität Hildesheim gern betont.

O-Ton 22:

(Georgi): Ich glaube, jede Erfahrung, sich in einem anderen Schulsystem mal bewegt zu haben, in einem anderem Land, in einer anderen Kultur, in einer anderen sprachlichen Umgebung, macht was mit Personen, macht sie sensibel für Differenz auf ganz unterschiedlichen Ebenen ...

Sprecherin:

Pädagogen aus dem Ausland könnten eine große Hilfe sein in Kitas und Schulen. Dort, wo sie bereits arbeiten, sind sie es. Die komplizierte und anspruchsvolle Anerkennung verschließt den meisten noch den Weg in ihren alten Beruf. Einige Türen haben sich aber in der Zeit des akuten Fachkräftemangels schon geöffnet.

* * * * *